19. 55. 8. 5.

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 45. | 6. November. 1921. | 27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 16 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Die geheiligte Freundschaft.

Gewidmet der Jugendkonferenz zu Lodz,
im November 1921.

(Mel. Verlassen, verlassen, o, Jesu, bin ich.)
Ev. Sän. Nr. 402.

Der Christen Gemeinschaft,
Gleicht kühlendem Tau
Und die wirkliche Freundschaft
Der grünenden Au.
Der Tau spendet Säfte,
Im Schatten der Nacht,
Dem Geist neue Kräfte,
Hat oft Freundschaft gebracht.

O, Heiland, Du Sonne,
Aus himmlischen Höh'n,
Ach wie tränkst Du mit Wonne,
Wenn wir auf dich seh'n!
Durchdringe nur täglich
Mein banges Gemüt,
Du liebst mich unsäglich,
Auch mein Herz für dich glüht.

Dir dienen ist Gnade,
Dir folgen ist Glück,
Nur auf göttlichen Pfaden,
Bleibt heiter mein Blick.
Gerettet, gerettet,
Gerettet bin ich.
O, Jesus, mein Heiland,
Ach, wie liebe ich dich!

G. Henke.

Christus — unsere Erlösung.

1. Kor. 1, 30.

Die letzte Stufe, zu der uns Jesus hinanführt, ist die Erlösung. Die Erlösung ist ein für allemal als Jesus am Kreuzesstamme ausrief: „Es ist vollbracht!" Joh. 19, 30, geschehen, doch muß es in dem Leben eines jeden Menschen dahinkommen, daß er diese große Tatsache als durch für ihn vollbracht, in seinem Herzen glauben und sich seiner Heilsgewißheit freuen kann.

Wir sind Erlöste des Herrn, denn Christus hat uns teuer erkauft, gelöst durch sein am Stamme des Kreuzes vergossenes Blut, 1. Petri 1, 18. Der Sünde Schuld drückt uns nicht mehr; wir fühlen, als Begnadigte des Herrn, nicht mehr der Sünde Pein: sie ist vergeben, sie ist ausgetilgt. Die Sünde hat ihre Macht über die Erlösten des Herrn verloren, ihre Herrschaft ist gebrochen. Sie sind nicht mehr Sklaven der Sünde, nein, freie, begnadigte Gotteskinder, denn Jesus hat sie freigemacht, und wen der Sohn frei macht, der ist recht frei," Joh. 8, 36."

Kein Mensch konnte der göttlichen Gerechtigkeit Genüge leisten. Die unendliche Majestät Gottes, beleidigt durch die Sünde, mußte befriedigt werden, und dieses Werk vollbrachte

Jesus. „Er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung," 1. Tim. 2, 6. Kein Engel konnte es sein, denn die Erlösung mußte durch Blut geschehen und dieses tat Jesus, der Gottmensch.

Diese große Erlösungstat ist für alle Menschen auf Erden geschehen, sie für den Himmel zurückzugewinnen, sie wieder in die Nähe Gottes zu bringen, die unterbrochene Gemeinschaft wiederherzustellen. Als Erlöste des Herrn haben wir wieder den Zutritt zu dem Vaterherzen gefunden, wir dürfen ihn, Abba, Vater, Röm. 8, 15, nennen; kein Fluch ruht mehr auf uns, denn Jesus ist unser Mittler, 1. Tim. 2, 5, er vertritt uns allezeit und wir genießen den seligen Frieden.

Kennst du, Seele, diesen herrlichen Stand? fühlst du dich wirklich frei von all' dem Sündenelend? Nur freigelassene Sklaven wissen den Wert der Freiheit richtig einzuschätzen. Wer nicht das Joch der Knechtschaft gefühlt hat, der weiß auch nicht die Erlösung wertzuschätzen, hochzuhalten.

In letzten Jahren hat es viele Gefangene gegeben. So mancher Sohn reicher Eltern mußte in der Kriegsgefangenschaft harte Arbeit verrichten. Er seufzte unter der Last und sehnte sich nach der verlornen Freiheit; lange hielt er auf den Tag der Befreiung Ausschau, schon wollte ihm die Zeit endlos erscheinen, da schlug auch für ihn die Stunde, er ward frei und freudestrahlend eilte er der Heimat zu, an's liebe, treue Mutterherz.

Doch wie groß die Gnade auch nicht sei, die uns schon im Glaubensleben wiederfahren ist, wir gehen nach der Schrift noch einer größeren Seligkeit entgegen, 1. Kor. 2, 9. Noch haben die Erlösten auf ihrer Pilgerfahrt mit mancherlei Widerwärtigkeiten zu tun. Noch sind sie in Mesechsland, Ps. 120, 5, noch stürmt auf sie manches ein: sie werden versucht, angefochten, haben Leibes- und Seelenschmerzen; sie leiden noch mit andern Menschen an Mangel der Nahrung, an Entbehrung; sie sind krank, werden verkannt, verfolgt; man schmäht sie, verlacht, verhöhnt ihr Gut, und dieses fällt schwer auf ihr Seelenleben. Sie wünschen davon befreit zu sein; doch innerlich sind sie freie Menschen und genießen Himmelsluft, mag man auch gleich den äußeren Menschen in Ketten und Banden werfen. All' dieses Erdenleid trägt nur dazu bei, daß die Seele sich von allem losreißt und sich himmelan emporschwingt, dort zu sein, wo ihr Erlöser, ihr Heiland ist. Paulus nennt dies ein Warten auf unsres Leibes Erlösung Röm. 8, 23. Der Geist ist schon erlöst, gereinigt und geheiligt durch des Lammes Blut. Nun kommt bald die Zeit, daß auch dein Leib die sterbliche Hülle ablegen wird, und du gehst neuverklärt deiner vollen Erlösung entgegen.

Wir haben einen herrlichen Heiland. Er ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Freue dich, Kind Gottes, dieser großen Gnade lebe und wirke für deinen Erlöser! L. H.

Bundeskonferenz der Baptisten in Deutschland.

Von A. Truderung.

Schluß.

Mit dem Liede „Gott ist gegenwärtig" wurde am Freitag die Versammlung eröffnet. Br. Wallraff (Derschlag) diente an dem Tage mit dem Worte. Er sprach über „die erste Auferstehung." Sie ist: 1. Der Edelstein seligen Glaubens 2. Der Brennpunkt sehnender Liebe 3. Die Krone freudiger Hoffnung. Die erste Auferstehung verbürgt Jesus durch den Vorgang am Ostermorgen, bestätigt er durch sein Wort. Die schlafende Braut wird durch den Ruf des Heilandes aufgeweckt. Dann ist alles neu. Keine Sünde, kein Flecken ist mehr da. Eine umfassende Vertilgung des Todes findet statt. Christus hat den Tod besiegt. Die 6 Werktage der Welt sind vorüber und das siebente Jahrtausend ist der Sabbat. Der babylonische Turm der Weltkultur ist voller Risse und bricht endlich zusammen. Aber der tiefste Traum der sehnenden Seele wird durch Christus erfüllt. Die Hochzeit des Lammes ist gekommen. Ungeahnte Herrlichkeit hat der Herr den Seinen bereitet. Der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen.

Nach einer kurzen Pause übermittelte Br. Dr. Rushbrooke, (London) als Vertreter des Weltbundes, der etwa 9,000,000 Mitglieder umfaßt, der Versammlung die Grüße der Brüder aller Länder. Der in vieler Beziehung so verdiente Redner drückte seine Freude darüber aus, daß die Zeit der äußeren Trennung nun für immer vorüber sei. Jetzt kann sich wieder die innere Einheit unter den Geschwistern auswirken. Die Hilfsaktion des Weltbundes habe im letzten Jahre 500,000 Dollar je zur Hälfte für materielle und für geistliche Nöte ausgegeben. Das Geld ist in den vom Kriege heimgesuchten Ländern Europas verwandt worden. Neunzig Pro-

zent dieses Geldes kam aus Amerika, dem großen Geldgeber. Aber auch England hat sein Möglichstes getan. Br. Rushbrooke habe während einer zweimonatlichen Reise in den Vereinigten Staaten Amerikas, sowie auch in Kanada, in Riesenversammlungen und durch die Presse die Not Europas darlegen und überall eine große Begeisterung für das begonnene Hilfswerk wahrnehmen dürfen.

Den Bericht des Ausschusses zur Prüfung des Berichtes der Verlagsverwaltung erstattete Br. Klumbis (Königsberg). Das Verlagshaus in Kassel hatte einen Jahresumsatz von mehr als 3,000,000 Mk. Drei wöchentlich erscheinende Zeitschriften haben eine Gesamtauflage von 135,000, die sechs Monats Schriften eine Auflage von 30,000 Exemplaren. Durch den Krieg veranlaßt, sind an Angehörige von Heer und Flotte 7,000,000, für Kriegsgefangene in 26 Sprachen 3,000,000 Schriften, Bücher, Bibelteile und ganze Bibeln verbreitet worden. Br. Flügge (Hamburg) ist als dritter Schriftleiter nach Kassel berufen. Für die Geschwister in Polen soll bei ihren Bestellungen der Preis soviel als möglich ermäßigt werden, besonders wenn sie darum bitten und ihr Gesuch begründen.

Als Ausschuß für die staatsrechtliche Vertretung des Bundes sind die Brüder Prediger F. W. Hermann (Königsberg), Amtsgerichtsrat Bausch und Geheimer Rechnungsrat Pucks gewählt. Diese Brüder haben den Bund vor der Regierung zu vertreten.

Es folgte dann ein Bericht über die Diakonissen Arbeit der baptistischen Diakonissen in Deutschland. Gegenwärtig haben wir drei Diakonissen-Mutterhäuser in Hamburg und Berlin, in denen zusammen 350 Schwestern sind. Im Blick auf die große Not der Gegenwart ist das ein Tropfen in dem Ozean. Wir brauchen mehr Schwestern mit einem Herzen voll Liebe für den Dienst des Meisters.

Den Schluß der Sitzung bildete ein Referat von Br. Wedewardt über „Unsere Zeit und unsere Jugend." Er gab uns einen Ueberblick über die Jugendorganisationen, in denen 12,500 Jugendliche zusammen geschlossen sind.

Abends behandelten in der gut besetzten Kapelle in Altone zwei Schulmänner und zwar Br. Scheve und Rektor Grünweller die brennende Schulfrage. Sie forderten die christliche Erziehungs-Schule, unbedingte Gewissensfreiheit und volles Elternrecht in der Schule. Sonst lieber gar keine Religion als eine Ersatzreligion.

Zu gleicher Zeit fand in der Kapelle in Hamburg, Böhmkenstr., unter der Leitung des Br. Schneider eine Jugendversammlung statt, in der die Berufsarbeiter der Jugend-Bewegung zu Worte kamen. Von dieser Jugendversammlung wird ein Sonderbericht erscheinen.

Am Sonnabend kamen die Prediger zu einer Berufskonferenz zusammen. Um 2 Themate konzentrierten sich die Gedenken: 1. Was dürfen die Gemeinden von ihren Predigern erwarten und 2. Was dürfen die Prediger von ihren Gemeinden erwarten. In vertraulicher Weise wurden mancherlei Fragen aufgeworfen und besprochen.

Am Sonntag fanden in den sieben Gemeinden Groß-Hamburgs große Festversammlungen statt. Ueberall dienten die auswärtigen Brüder in vollbesetzten Kapellen mit dem Wort. Abends vereinigten sich nochmals die meisten Konferenzteilnehmer in Altona zu einem Musikabend. Damit fand die Bundeskonferenz ihren Abschluß. Wohl die meisten Konferenzteilnehmer sind mit innerem Gewinn nach Hause gegangen, um die vielen Anregungen in der Stille zu verarbeiten

Nachklänge vom goldenen Jubiläum der W. A. B. F. M. G.

Von Martha Wenske.

Die Frauen der englisch sprechenden Baptistengemeinden der Vereinigten Staaten dürfen in diesem Jahre auf eine 50-jährige gesegnete und erfolgreiche Missionsarbeit in den Heidenländern zurückblicken. Im Mai 1871 schloß sich in Boston auf den dringenden Brief einer Missionarsfrau aus Birma eine Gruppe von zwölf Frauen zu einer Missionsgesellschaft zusammen, die noch im selben Jahre eine Missionarin aussandte. Fast gleichzeitig wurde auf ähnliche Veranlassung eine zweite baptistische Frauen-Missionsgesellschaft in Chicago gegründet, die es sich zur Aufgabe machte, unter den Frauen der westlichen Staaten das Missionsinteresse zu fördern. Während des Weltkrieges, als bei uns die bestehenden Gegensätze umso schärfer hervortraten und oft zu einer gewaltsamen Trennung führten, machte sich in Amerika eine starke Neigung zur Vereinigung einzelner Kräfte, die gleiche Ziele verfolgten, bemerkbar. Auch die beiden Frauen-Missionsgesellschaften

Jesus. „Er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung," 1. Tim. 2, 6. Kein Engel konnte es sein, denn die Erlösung mußte durch Blut geschehen und dieses tat Jesus, der Gottmensch.

Diese große Erlösungstat ist für alle Menschen auf Erden geschehen, sie für den Himmel zurückzugewinnen, sie wieder in die Nähe Gottes zu bringen, die unterbrochene Gemeinschaft wiederherzustellen. Als Erlöste des Herrn haben wir wieder den Zutritt zu dem Vaterherzen gefunden, wir dürfen ihn, Abba, Vater, Röm. 8, 15, nennen; kein Fluch ruht mehr auf uns, denn Jesus ist unser Mittler, 1. Tim. 2, 5, er vertritt uns allezeit und wir genießen den seligen Frieden.

Kennst du, Seele, diesen herrlichen Stand? fühlst du dich wirklich frei von all' dem Sündenelend? Nur freigelassene Sklaven wissen den Wert der Freiheit richtig einzuschätzen. Wer nicht das Joch der Knechtschaft gefühlt hat, der weiß auch nicht die Erlösung wertzuschätzen, hochzuhalten.

In letzten Jahren hat es viele Gefangene gegeben. So mancher Sohn reicher Eltern mußte in der Kriegsgefangenschaft harte Arbeit verrichten. Er seufzte unter der Last und sehnte sich nach der verlornen Freiheit; lange hielt er auf den Tag der Befreiung Ausschau, schon wollte ihm die Zeit endlos erscheinen, da schlug auch für ihn die Stunde, er ward frei und freudestrahlend eilte er der Heimat zu, an's liebe, treue Mutterherz.

Doch wie groß die Gnade auch nicht sei, die uns schon im Glaubensleben wiederfahren ist, wir gehen nach der Schrift noch einer größeren Seligkeit entgegen, 1. Kor. 2, 9. Noch haben die Erlösten auf ihrer Pilgerfahrt mit mancherlei Widerwärtigkeiten zu tun. Noch sind sie in Mesechsland, Ps. 120, 5, noch stürmt auf sie manches ein: sie werden versucht, angefochten, haben Leibes- und Seelenschmerzen; sie leiden noch mit andern Menschen an Mangel der Nahrung, an Entbehrung; sie sind krank, werden verkannt, verfolgt; man schmäht sie, verlacht, verhöhnt ihr Gut, und dieses fällt schwer auf ihr Seelenleben. Sie wünschen davon befreit zu sein; doch innerlich sind sie freie Menschen und genießen Himmelsluft, mag man auch gleich den äußeren Menschen in Ketten und Banden werfen. All' dieses Erdenleid trägt nur dazu bei, daß die Seele sich von allem losreißt und sich himmelan emporschwingt, dort zu sein, wo ihr Erlöser, ihr Heiland ist. Paulus nennt dies ein Warten auf unsres Leibes Erlösung Röm. 8, 23.

Der Geist ist schon erlöst, gereinigt und geheiligt durch des Lammes Blut. Nun kommt bald die Zeit, daß auch dein Leib die sterbliche Hülle ablegen wird, und du gehst neuverklärt deiner vollen Erlösung entgegen.

Wir haben einen herrlichen Heiland. Er ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Freue dich, Kind Gottes, dieser großen Gnade, lebe und wirke für deinen Erlöser! L. H.

Bundeskonferenz der Baptisten in Deutschland.

Von A. Truderung.

Schluß.

Mit dem Liede „Gott ist gegenwärtig" wurde am Freitag die Versammlung eröffnet. Br. Wallraff (Derschlag) diente an dem Tage mit dem Worte. Er sprach über „die erste Auferstehung." Sie ist: 1. Der Edelstein seligen Glaubens 2. Der Brennpunkt sehnender Liebe 3. Die Krone freudiger Hoffnung. Die erste Auferstehung verbürgt Jesus durch den Vorgang am Ostermorgen, bestätigt er durch sein Wort. Die schlafende Braut wird durch den Ruf des Heilandes aufgeweckt. Dann ist alles neu. Keine Sünde, kein Flecken ist mehr da. Eine umfassende Vertilgung des Todes findet statt. Christus hat den Tod besiegt. Die 6 Werktage der Welt sind vorüber und das siebente Jahrtausend ist der Sabbat. Der babylonische Turm der Weltkultur ist voller Risse und bricht endlich zusammen. Aber der tiefste Traum der sehnenden Seele wird durch Christus erfüllt. Die Hochzeit des Lammes ist gekommen. Ungeahnte Herrlichkeit hat der Herr den Seinen bereitet. Der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen.

Nach einer kurzen Pause übermittelte Br. Dr. Rushbrooke, (London) als Vertreter des Weltbundes, der etwa 9,000,000 Mitglieder umfaßt, der Versammlung die Grüße der Brüder aller Länder. Der in vieler Beziehung so verdiente Redner drückte seine Freude darüber aus, daß die Zeit der äußeren Trennung nun für immer vorüber sei. Jetzt kann sich wieder die innere Einheit unter den Geschwistern auswirken. Die Hilfsaktion des Weltbundes habe im letzten Jahre 500,000 Dollar je zur Hälfte für materielle und für geistliche Nöte ausgegeben. Das Geld ist in den vom Kriege heimgesuchten Ländern Europas verwandt worden. Neunzig Pro-

zent dieses Geldes kam aus Amerika, dem großen Geldgeber. Aber auch England hat sein Möglichstes getan. Br. Rushbrooke habe während einer zweimonatlichen Reise in den Vereinigten Staaten Amerikas, sowie auch in Kanada, in Riesenversammlungen und durch die Presse die Not Europas darlegen und überall eine große Begeisterung für das begonnene Hilfswerk wahrnehmen dürfen.

Den Bericht des Ausschusses zur Prüfung des Berichtes der Verlagsverwaltung erstattete Br. Klumbis (Königsberg). Das Verlagshaus in Kassel hatte einen Jahresumsatz von mehr als 3,000,000 Mk. Drei wöchentlich erscheinende Zeitschriften haben eine Gesamtauflage von 135,000, die sechs Monats Schriften eine Auflage von 30,000 Exemplaren. Durch den Krieg veranlaßt, sind an Angehörige von Heer und Flotte 7,000,000, für Kriegsgefangene in 26 Sprachen 3,000,000 Schriften, Bücher, Bibelteile und ganze Bibeln verbreitet worden. Br. Flügge (Hamburg) ist als dritter Schriftleiter nach Kassel berufen. Für die Geschwister in Polen soll bei ihren Bestellungen der Preis soviel als möglich ermäßigt werden, besonders wenn sie darum bitten und ihr Gesuch begründen.

Als Ausschuß für die staatsrechtliche Vertretung des Bundes sind die Brüder Prediger F. W. Hermann (Königsberg), Amtsgerichtsrat Bausch und Geheimer Rechnungsrat Pucks gewählt. Diese Brüder haben den Bund vor der Regierung zu vertreten.

Es folgte dann ein Bericht über die Diakonissen Arbeit der baptistischen Diakonissen in Deutschland. Gegenwärtig haben wir drei Diakonissen-Mutterhäuser in Hamburg und Berlin, in denen zusammen 350 Schwestern sind. Im Blick auf die große Not der Gegenwart ist das ein Tropfen in dem Ozean. Wir brauchen mehr Schwestern mit einem Herzen voll Liebe für den Dienst des Meisters.

Den Schluß der Sitzung bildete ein Referat von Br. Wedewardt über „Unsere Zeit und unsere Jugend." Er gab uns einen Ueberblick über die Jugendorganisationen, in denen 12,500 Jugendliche zusammen geschlossen sind.

Abends behandelten in der gut besetzten Kapelle in Altone zwei Schulmänner und zwar Br. Scheve und Rektor Grünweller die brennende Schulfrage. Sie forderten die christliche Erziehungs-Schule, unbedingte Gewissensfreiheit und volles Elternrecht in der Schule. Sonst lieber gar keine Religion als eine Ersatzreligion.

Zu gleicher Zeit fand in der Kapelle in Hamburg, Böhmkenstr., unter der Leitung des Br. Schneider eine Jugendversammlung statt, in der die Berufsarbeiter der Jugend-Bewegung zu Worte kamen. Von dieser Jugendversammlung wird ein Sonderbericht erscheinen.

Am Sonnabend kamen die Prediger zu einer Berufskonferenz zusammen. Um 2 Themate konzentrierten sich die Gedenken: 1. Was dürfen die Gemeinden von ihren Predigern erwarten und 2. Was dürfen die Prediger von ihren Gemeinden erwarten. In vertraulicher Weise wurden mancherlei Fragen aufgeworfen und besprochen.

Am Sonntag fanden in den sieben Gemeinden Groß-Hamburgs große Festversammlungen statt. Ueberall dienten die auswärtigen Brüder in vollbesetzten Kapellen mit dem Wort. Abends vereinigten sich nochmals die meisten Konferenzteilnehmer in Altona zu einem Musikabend. Damit fand die Bundeskonferenz ihren Abschluß. Wohl die meisten Konferenzteilnehmer sind mit innerem Gewinn nach Hause gegangen, um die vielen Anregungen in der Stille zu verarbeiten

Nachklänge vom goldenen Jubiläum der W. A. B. F. M. G.

Von Martha Wenske.

Die Frauen der englisch sprechenden Baptistengemeinden der Vereinigten Staaten dürfen in diesem Jahre auf eine 50-jährige gesegnete und erfolgreiche Missionsarbeit in den Heidenländern zurückblicken. Im Mai 1871 schloß sich in Boston auf den dringenden Brief einer Missionarsfrau aus Birma eine Gruppe von zwölf Frauen zu einer Missionsgesellschaft zusammen, die noch im selben Jahre eine Missionarin aussandte. Fast gleichzeitig wurde auf ähnliche Veranlassung eine zweite baptistische Frauen-Missionsgesellschaft in Chicago gegründet, die es sich zur Aufgabe machte, unter den Frauen der westlichen Staaten das Missionsinteresse zu fördern. Während des Weltkrieges, als bei uns die bestehenden Gegensätze umso schärfer hervortraten und oft zu einer gewaltsamen Trennung führten, machte sich in Amerika eine starke Neigung zur Vereinigung einzelner Kräfte, die gleiche Ziele verfolgten, bemerkbar. Auch die beiden Frauen-Missionsgesellschaften

schmolzen zu einer zusammen und schlossen sich unter der Benennung „W.A.B.F.M.S." — (Amerikanische Baptistische Frauen-Gesellschaft für Auslandsmission) der Nördlichen Baptisten-Vereinigung an.

Das ganze Gebiet der Vereinigung wurde zwecks besserer Uebersicht und planmäßigerer Arbeit in zehn Bezirke, jeder mit eigener Verwaltung und Verantwortlichkeit, eingeteilt. Die Jubiläumsfeier wurde als eine Reihe von Bezirksversammlungen, die sich von der atlantischen bis zur pazifischen Küste erstreckten, geplant. Begonnen wurde in Boston, der Geburtsstätte der Gesellschaft, bis die Feier ihren Höhepunkt in der letzten Versammlung in Des Moines, Dowa im Anschluß an die Konferenz der Nördlichen Baptisten-Vereinigung erreichte. Während der dreitägigen Feier in jedem Bezirk merkte man eine ständige Zunahme an Begeisterung und Missionseifer. Das waren unvergeßliche Jubel- und Festtage, die von Mitte April bis Mitte Juni andauerten. An jedem Festorte war eine andere nach Hunderten zählende Gruppe von begeisterten, gläubigen Frauen und andere begabte Leiterinnen. Beim Anblick dieser großen Versammlungen von Frauen, die sich der hohen Missionsaufgabe mit solcher Hingabe weihen, erkennt man so recht aufs neue die Macht des Christentums und neuer Mut und berechtigte Hoffnung für die Zukunft unserer Gemeinschaft wird erweckt. Hier hatte man einen Beweis der wunderbaren Wirksamkeit des Geistes Gottes unter der Menschheit — einer weltumfassenden Macht. Die Berichte bezeugten große Treue und Liebe in der bisherigen Arbeit, für die Zukunft wurden aber noch größere Aufgaben gestellt. In allen Jubiläumsversammlungen lernte man Missionarinnen kennen, die gerade ihren Urlaub in der Heimat zubrachten. Wie ergreifend waren die Berichte über Verhältnisse, Arbeit und Schwierigkeiten in den Heidenländern! Mit welcher Begeisterung sprach jede einzige Missionsarbeiterin von ihrer hohen Aufgabe, für den Meister zu wirken und merkwürdig, wie man es einer jeden abfühlen konnte, daß sie die Zeit herbeisehnte, wann sie wieder in die schwierige, aber so liebgewordene Arbeit zurückkehren würde. In den Nebenräumen, an denen die amerikanischen Kirchen so reich sind, waren Ausstellungszelte errichtet, wo man Sehenswürdigkeiten und Gebrauchsgegenstände aus dem Orient besichtigen konnte. In jedem Zelt war eine Missionarin gern bereit gewünschte Auskunft zu geben.

An den Vor- und Nachmittagen waren die Zuhörer meist Frauen, an den Abenden jedoch waren auch die größten Kirchen von gemischten Besuchern überfüllt. Da wurde unter anderem auch manches für das Auge geboten und zwar ein sehr interessanter und lehrreicher Lichtbildervortrag von Frau Peabody, der Vize-Präsidentin der Gesellschaft. Da lernte man in Bilde die Vorkämpfer der Mission kennen, die einzelnen Stationen und wie sich die Arbeit während der fünfzig Jahre entwickelt hat. Im ersten Jahre wurden zwei Missionarinnen ausgesandt, 1921 waren es 60. Gegenwärtig stehen 257 Missionarinnen im Dienste dieser Gesellschaft, die an 10 Orten mit 112 Stationen arbeiten, dazu gehören noch 1025 Schulen.

Sehr eindrucksvoll wirkte ein Vortrag unter dem Titel: „Der Ruf und die Antwort", der von Frau Montganery, der ersten Vorsitzenden der Gesellschaft speziell für die Jubelfeier geschrieben war. Frau Montganery ist auch außerhalb der baptistischen Kreise sehr bekannt als Autorin einiger Missionslehrbücher, außerdem gehört sie zu den besten Rednern. Sie erfreut sich des allgemeinen Vertrauens und dieses zeigte man dadurch, in dem ihr das höchste Amt als Vorsitzende der Nördlichen Baptisten-Vereinigung anvertraut wurde.

Unter Beteiligung von mehr als siebzig Personen wird in dieser Aufführung dargestellt, was die Gesellschaft in jedem der fünf Jahrzehnte getan hat, um Jesu Befehl das Evangelium allen Völkern zu bringen, nachzukommen. Darauf erscheinen nach einander elf Boten aus den Ländern in welchen bereits gearbeitet wird und berichten von den gegenwärtigen Bedürfnissen dieser Länder. Dann treten nach einander die einzelnen Zweige der Gesellschaft auf, Vertreter von Vereinen von Frauen, Jungfrauen und Kindern und erklären, in welcher Weise sie mithelfen wollen. Auf den dringenden Ruf der Hauptdarstellerin: „Wen soll ich senden, wer ist bereit?" antworten alle einstimmig mit feierlich erhobener Hand: „Ich will, ich will!" Dieser Aufruf machte in manchen Kirchen solch tiefen Eindruck, daß viele aus der Versammlung heraus sich meldeten und gelobten sich dem Herrn zur Verfügung zu stellen.

Großes Interesse erweckten überall die Schwestern, die aus andere Weltteilen geladen waren, um als Ehrengäste all den Jubiläumsversammlungen beizuwohnen und diejenigend Völker zu

repräsentieren, unter denen von der Gesellschaft-Mission getrieben wird. Es waren dies fünf Schwestern aus dem Orient und zwei Europäerinnen. Viel überzeugender als lange Schilderungen wirkte der Anblick dieser feingebildeten jungen Schwestern mit dunkler Hautfarbe und fremdländischer Kleidung für die neugestaltende Macht des Evangeliums auch noch heute. Eine jede hat ihre wunderbare Geschichte, die nur in wenigen Worten hiermit angedeutet sei. Dr. Ma Saw Sa aus Birma (Hinterindien), die erste Tochter ihres Landes mit Hochschulbildung. Nach beendetem Universitätsstudium in Kalkutta (Indien) weilte sie zwei Jahre im Auslande und erhielt in England ihr ärztliches Diplom. Gegenwärtig ist sie als Leiterin eines Regierungsspitals in Rangoon (Birma) tätig, wo einheimische Pflegerinnen erfolgreich ausgildet werden. Dann Schw. Khanto Bala Roy aus Bengal-Orissa, Indien, die einer sehr guten Familie angehört. Ihr Vater, der als Brahmane zur höchsten Kaste Indiens gezählt wird, war nach seiner Bekehrung ein tüchtiger und eifriger Missionsarbeiter. Als Lehrerin einer Missionsschule ist sie bestrebt ihr eigenes Volk für Christo zu gewinnen. Dr. Nandamah aus Nellore, Süd-Indien, entstammt einer glücklichen christlichen Familie. Ihr Großvater war einer aus der Zahl der 2222 Gläubigen, die an einem Tage von Missionar Clough getauft wurden. Unter den größten Schwierigkeiten gelang es ihre ärztliche Ausbildung durchzusetzen. Gegenwärtig arbeitet sie im baptistischen Hospital in Nellore. Kan En Vong, oder nach ihren Pflegeeltern Grace Sweet genannt, ist eine Tochter des mächtigen chinesischen Reiches. Als kleines Kind wurde sie von ihrem Vater auf der Straße verkauft, der sich Geld verschaffen wollte um Opium zu kaufen. Der Missionar Sweet kaufte und adoptierte sie. Sie ist die Leiterin der Kindergartenabteilung im Lehrerseminar in Hangchow. Nakaji Chicka San genoß ihre Ausbildung in der Bibelschule zu Osaka, deren Vorsteherin sie heute ist. Auf ihren Inspektionsreisen besucht sie die Bibelschulen für Frauen und Mädchen und ist ein tüchtiges Werkzeug in der Gewinnung von japanischen Mädchen für Christo. Als Vertreterin der neuerstandenen Republik der Tschecho-Slovakei war Frau Kolator erschienen, die Tochter des ersten baptistischen Predigers Novotny in Böhmen. Polen repräsentierte Martha Wenske, während Frankreichs Vertreterin nicht erschienen war. Schluß folgt.

Werkstatt

Eine jede Arbeit, sei sie klein oder groß, leicht oder schwer, im Verborgenen oder Oeffentlichen ausgeübt, hat ihre Licht- und Schattenseiten, d. h. jede Arbeit ist mit gewissen Freuden, aber auch mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Im Nachfolgenden sei die Arbeit eines Zeitschriftenagenten einer kleinen Betrachtung unterzogen. Die meisten Brüder haben auch bei dieser Beschäftigung viel Freude. Teilen sie die Blätter aus, dann freuen sie sich mit denen, die mit Freuden die Schriften abnehmen; gelingt es ihnen neue Unterschreiber zu gewinnen, dann bekommen sie einen neuen Ansporn zur Tätigkeit; zeigen die Leser auch großes Verständnis für ein pünktliches Bezahlen der Blätter, dann wird der Zeitschriftenagent erst recht ermutigt. Ja, wenn das immer und überall so wäre, dann brauchte auch keine Klage geführt werden, aber leider ist es nicht immer so. Oft kommt es auch anders. Paßt einem Leser irgend ein Artikel in seinem Blatte nicht, dann eilt er zum Schriftenverteiler und will abbestellen. Wird ein säumiger Zahler an's Bezahlen erinnert, dann tut es ihm leid, daß er überhaupt bestellt hat und am letzten Ende trägt der Zeitschriftenagent die Schuld, der dem Leser das Blatt aufgezwungen haben soll; meldet man einigen Lesern, der Preis für das Blatt ist erhöht worden, dann kann man sich zu diesem „Fortschritt" erst recht nicht verstehen. Ist ein Zeitschriftenagent all diesen Stürmen nicht gewappnet und nicht gewachsen. na, dann verliert er bald den Mut und legt seine Arbeit nieder. Nun, ihr lieben Brüder und Schwestern, die ihr so besondere Erfahrungen in eurer Arbeit macht, von denen nicht viele wissen, werdet nur nicht müde und wirket tapfer weiter. Manche Arbeit würde bald keinen Reiz mehr für uns haben, wenn es immer „schön" und glatt ginge, aber gerade der Kampf in der Arbeit macht viele Gotteskinder stark und widerstandsfähig und läßt sie über all die Schwierigkeiten triumphieren, indem sie sich ihres Sieges freuen. Auch die Verbreitung christlicher Schriften ist eine Arbeit für den Herrn, darum wollen wir auch darin fleißig sein und uns von unserm Herrn treu auf unseren Posten finden lassen.

* * *

Aus dem weiten Sibirien erhalten wir eine direkte Nachricht von Bruder D. Braun, Schwiegersohn des verstorbenen Bruder S. Lehmann, Riga. Durch den „Wahrheitszeugen" hat der Bruder einiges über Polen erfahren, und das veranlaßt ihn zur Feder zu greifen und einige Zeilen zu schreiben. Der Brief ging verhältnismäßig sehr schnell, denn er war nicht ganz einen Monat unterwegs. Viel möchten die Geschwister in Sibirien über das Werk des Herrn in Polen erfahren und darum besteht der Brief fast nur aus Fragen, die beantwortet werden sollen. Wie vieles ist doch an die Ohren unserer Geschwister jenseits der russischen Grenze über unsere Verhältnisse und Lage gedrungen, das nicht der Wahrheit entspricht, und umgekehrt, ist nicht alles als bare Münze hinzunehmen, was uns von drüben erzählt und berichtet wird. Mancher wird tot gesprochen, während er sich des besten Wohlergehens erfreut, während wir andere am Leben glauben, die

längst unter einem Grabeshügel schlummern. Bruder Braun, der von Wolhynien stammt, in Hamburg studierte, ist als Evangelist in Sibirien tätig. Im vorigen Winter hat der Bruder große Missionsreisen mit gutem Erfolg machen können. Für die bevorstehende Arbeit in diesem Winter trifft der Bruder bereits Vorbereitungen. Die früheren Studiengenossen läßt der Bruder herzlich grüßen und erwartet von ihnen ein Lebenszeichen, darum sei auch seine Adresse hier bekanntgegeben: Daniel Braun, Post Moskalenki, Omskoj gub., Postfach 32, Chutor Schönfeld.

* * *

Schon seit längerer Zeit berichtet die deutsche Presse von Lodz über gewaltige Bewegungen und Erschütterungen, die in der lutherischen Kirche unseres Landes vor sich gehen. Dadurch, daß der Generalsuperintendent von Warschau nebst seinen kirchlichen Pflichten große politische Aufgaben zur Lösung übernommen, was ganz gegen den Willen eines großen Teiles der Kirche ist, entstand eine Spaltung der Kirche in zwei Lager. Die Teschener Lutheraner haben sich sogar zu einer eigenen Generalsuperintendur entschlossen. Im Lande aber wütet der Kampf gegen das Kirchenoberhaupt, das seit letzter Zeit sogar den Titel „Bischof" trägt, ganz gewaltig. Hören wir uns einmal die Stimmen der eigenen Lutheraner an. So schreibt O. S. in einem Artikel „Es blitzt" unter anderem folgendes: „Der großzügige Bau der neuen evangelisch-polnischen Kirche wankt und droht einem Kartenhause einzustürzen. Aus allen seinen Fugen quillt der Odem der Verwesung. Er hält dem Strome der Zeit nicht stand, denn er ist nicht auf dem unerschütterlichen Felsen des Evangeliums Christi, sondern auf dem fliegenden Sande der Politik aufgebaut." ... Schwere Gewitterwolken steigen am Horizonte unserer Kirche auf. Es blitzt! Der „große Baumeister" sitzt auf einem Pulverfaß und raucht eine Zigarette."

Schärfer aber klingt ein anderer Artikel, der uns nicht nur allein den Tiefstand der Kirche zeigt, sondern auch das Sehnen vieler Kirchenanhänger, etwas Besseres zu erlangen, als sie haben, verrät. Daran haben wir noch nie gezweifelt, nur bisher vergeblich nach den Männern ausgeschaut, die genügend Rückgrad haben, mutig und entschieden in das Wespennest zu greifen und festzuhalten. In einem Artikel „Los vom politischen Konsistorium" schreibt K. O.: „Es gibt nur eine Rettung für uns, nur eine Losung dürfen wir auf unsere Fahnen schreiben und die heißt: Los vom politischen Konsistorium des Jahres 1849.

Die Freikirche, einzig und allein in Gottes Wort gebunden, Gottes Wort als einzige Autorität anerkennend, muß unser Ziel sein. (Sehr richtig!) Diese müssen wir erstreben, wollen wir unser Gewissen vor der Knechtschaft bewahren. Freilich, um in einer Freikirche leben zu können, bedarf es — weniger Geld und anderer Machtmittel! — sondern eines lebendigen Glaubens! (Sehr richtig.) Lebt der Glaube noch unter uns? Viel werden wir von jenem Glauben — leider! — unter uns nicht mehr finden, davon überzeugt uns ein kurzer Einblick in das Leben der ersten besten Gemeinde. Der Mammon, der Bauch ist fast überall der Gott! Doch das soll uns von der Forderung der Freikirche nicht zurückschrecken. Uns darf es nicht um die Quantität, sondern um die Qualität zu tun sein. Die Kirche war immer nur ein kleines Häuflein. (Für dieses Bekenntnis sind wir besonders dankbar!) Am Schluß des Artikels heißt es: „Darum: „Was haben wir Anteil am Hause und Geschlechte Bursche! Hebe Dich zur Bibel, zu Luther zurück, o du evang. lutherische Christenheit Polens und gründe die erste Freikirche in unserer Heimat!"

Damit ist sicherlich das Signal zu einer großen Bewegung innerhalb der lutherischen Kirche von lutherischer Seite gegeben worden Wir aber wünschen unseren Freunden, daß sie nicht nachlassen, nicht zurückgehen, auch nicht am Ziel vorbeilaufen, sondern raten noch mehr nach rechts zu treten, sich in allen Stücken, mit Lehre und Leben, auf biblischen Boden zu stellen, sonst könnte man leicht aus dem Regen in die Trause geraten. Die Reformation darf auch nicht von außen nach innen, sondern muß von innen nach außen geschehen. Zunächst muß das Herz umgestaltet werden, es muß eine Bekehrung und Wiedergeburt bei den Gliedern erstrebt werden, wie klein auch das Häuflein derer sein mag, die sich dazu bereit erklären werden, aber „die Kirche war ja immer nur ein kleines Häuflein!" Nur dann kann man der Kirche nützen, nur dann den einzelnen Seelen helfen, die in der Kirche und mit der Kirche schon lange nicht mehr zufrieden sind. Darum mit Gott voran im heißen Kampf um die Rettung unsterblicher Seelen.

Gemeinden

Libau.

Ein Zeugnis einer am 4. September 1921 getauften Volksschullehrerin, gelesen in der Versammlung acht Tage nach der Taufe.

Liebe Geschwister und Freunde-Gottsucher!

... Was mich hier in der Versammlung am meisten erfreut und mir vom Sonntag, den 4. September am meisten in Erinnerung geblieben ist, sind die herrlichen Worte: „Mit Christus zusammengepflanzt in Seinen Tod." — „Zusammengepflanzt" oder „zusammenverwachsen", so heißt es nach wortgetreuer Uebersetzung des Verses 5 im Römerbrief Kap. 6. (In der französischen Bibel heißt es: „zu einer Pflanze (Wurzel) geworden.") In den meisten Bibeln steht „einsgemacht in der Gleichheit Seines Todes." Das war mir und wird wohl manchem von Euch nicht ganz klar sein. Aber „zusammengepflanzt" das ist mir schon besser verständlich. Da stelle ich mir folgendes Bild vor: der Landmann hat seine Furche gezogen, nun streut er mit voller Hand den Samen. Zwei Samenkörner fallen an eine Stelle. Das eine ist stark und kräftig entwickelt, voll Leben; das andere — schwach, krank, wurmstichig, vom Lebenswege stark mitgenommen, innerlich beinahe ohne Leben. Und

nun liegen diese beiden Körner in der dunklen Erde, ihrem Grabe. Das starke Samenkorn beginnt zu wachsen, bekommt Wurzeln, bekommt einen Halm; das Schwache kann es ihm nicht nachmachen. Da umschlingt das starke Korn seinen kleinen fast leblosen Nachbar mit seinen Wurzeln und zieht es gewaltsam mit sich ins Leben. Gut, wenn sich das schwache Körnlein nicht wehrt, sonst verfiele es ja der Fäulnis. Und bald zeigt sich dann auch die Kraft des Lebens an dem schwachen Körnlein. Es streckt auch schon einen Halm nach oben aus.

Und darum freut mich hier unten der Anblick des Grabes, Wassergrabes, in dem ich mit Christo zusammengepflanzt zu werden die große Ehre und Freude hatte. Diese Worte in Römer 6, 5 und das Grab hier unter meinen Füßen (gemeint ist das Taufbassin, über welchem sie während des Lesens stand. Anmerk. d. Einsenders), sind seit Sonntag, den 4. September, Grund meiner Freude gewesen und sollen es bleiben, bis der Heiland mir den Blick und Glauben für das Weitere in Röm. 6, 5. gibt, nämlich „mit Ihm zusammen auferstehen." Ich meine nicht nach dem Tode, sondern jetzt schon im Leben, wo ich dann Augenblick für Augenblick werde in seiner Kraft leben können; Er ganz mein neuer Adam sein wird, denn der Alte ist ja ersäuft mit allen seinen bösen „Lüsten und Begierden..." Ja, der alte Adam, der garnicht anders kann: er muß lügen, klatschen, übel denken u s. w. Vorläufig steht vor meinem geistlichen Auge der Moment, wo ich ganz unter das Wasser getaucht war: begraben. Der Kopf mit dem Gehirn, den Augen, Ohren, dem Mund, der Zunge; der Leib mit dem bösen Herzen darinnen — alles kam unter Wasser, in das Wassergrab. Also alles soll begraben sein! O, Heiland, hilf, daß an mir nichts mehr auflebe, daß alles wirklich tot bleibe und nicht nur scheintot gewesen wäre! Besonders vom Herzen, Gehirn und der Zunge möchte ich hervorheben, daß sie doch recht, recht tot blieben. Geschwister, Freunde-Gottsucher, wie viel wird doch mit Gedanken und der Zunge gesündigt! Wie befleckt das unsern geistlichen inwendigen Menschen! Nicht nur bringt es Schaden unserem Nächsten, sondern es schadet uns auch selbst. Judas v. 13 steht: „Wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen." Also man sagt und denkt doch nur das von anderen, was man im eigenen Herzen herumträgt und wozu man selbst fähig ist. Kann man da auf Erhörung seines Gebetes hoffen, wenn man sich nicht rein erhält und sich nicht reinigen läßt von dem Unflat, um dann zum Gnadenstuhl unseres großen Vaters Zutritt zu haben?! Wie herzerquickend sind mir immer die Gebete einer lieben Schwester dieser Gemeinde. Trotzdem sie so geplagt ist von ihrer schweren Krankheit und manchem Mangel, hat sie doch solche jauchzenden Gebete und ihr Gesicht strahlt von heller Freude. Wie oft hat sie mich mitgerissen mit solchen Gebeten... Lob und Dank sei meinem treuen herrlichen Vater, Dank und Anbetung meinem Heiland, der mich verkrüppeltes Sammenkörnlein würdig erachtet hat, mit Ihm in einem Grabe zusammengepflanzt zu werden! Amen!

Deutsch-Wymysle.

Tauffest. Am 5. Oktober wurden weitere 5 Seelen durch den Gemeindeältesten Br. P. Ratzlaff in den Tod des Herrn getauft. Unter den Täuflingen befand sich auch der Abgeordnete vom amerikanisch-mennonitischen Hilfskomitee, Br. Höppner. K. F.

Stallupönen.

Am 1. April d. J. schenkte mir der Herr dieses neue Arbeitsfeld mit 6 Predigtplätzen. Am 2. Oktober hatten wir ein gesegnetes Jugendfest. Ansprachen, Gesänge und Deklamationen wurden von den Zuhörern begeistert aufgenommen. Der Schluß bildete ein geselliges Mahl bei Kaffee und Kuchen. Bei Auseinandergehen sagte ein älterer Bruder: „Heute sind wir eine Stufe höher gekommen." Die Mehrzahl der Glieder ist ernstlich bestrebt dem Herrn zu gefallen. Auch in materieller Beziehung sorgt der Herr für uns Tag für Tag, daß wir unser bescheiden Teil zum Leben haben. Das Vertrauen zu Ihm hilft uns durch. R. Jaksteit.

Anmerkung der Schriftleitung: Der früheren Gemeinde Rożyschtsche entbieten die Geschwister auf diesem Wege die herzlichsten Grüße.

Lasset die Kindlein zu mir kommen!

So spricht der Herr. Dies Wort gilt dir, Vater, dir, Mutter, dir, Pfleger, dir, Lehrer, gilt allen, die für das geistliche und leibliche Wohl der Kinder zu sorgen haben. Da sitzt aber auf ihren Thron von Büchern und gelehrtem Kram umgeben die Wissenschaft und Weisheit dieser Welt und spricht: „Laß dein Kind zu mir kommen! Schicke es fleißig in die Schule, laß es tüchtig lernen, ich mache

dir einen wohlgebildeten und geschickten Menschen daraus, der gelehrt ist in allerlei Weisheit und Erkenntnis." Da ruft das Vaterland und die bürgerliche Gesellschaft: „Laß dein Kind zu mir kommen! Erziehe deinen Sohn zu einen tüchtigen Bürger; bilde deine Tochter zu einer brauchbaren Hausfrau aus. Wenn du sie einmal als geachtete Mitglieder der menschlichen Gesellschaft siehst, dann ist deine Elternliebe belohnt, dann ist ihr Lebenszweck erfüllt." Da lockt endlich die weite bunte Welt mit ihren tausenderlei Gütern und Freuden, die erworben und genossen werden können: „Laß dein Kind zu mir kommen! Laß es seine Kräfte gebrauchen, sein Glück versuchen; dazu ist die Erde da, daß der Mensch sich darauf umsehe und tummle. Dazu ist auch das kurze Dasein geschenkt, daß ihr's benutzt und genießt und dazu ist die Welt gut, daß man darin etwas vor sich bringe und erwerbe und daß man sich seines Lebens freue." Was wollen wir zu diesen verschiedenen Stimmen sagen? Sollen wir sie unbedingt abweisen, als völlig unberechtigt? Daß können wir nicht! Auch die Erde hat ein Recht an unsere Kinder, denn auch ihr sollen sie leben und wirken. Darum müssen und sollen die Kinder auch für ihren irdischen Beruf erzogen und tüchtig gemacht werden. — Ist's damit aber genug? Sage selbst Vater — wenn du deinen Sohn zu einen Gelehrten ausbildest, der vollgepfropft ist mit allerlei Wissenschaft, oder zu einem Weltmann, der sich in jeder Gesellschaft geschickt zu benehmen weiß, oder zu einem Geschäftsmann, der noch so tüchtig in seinem Fache ist. — Ueber seine Gelehrsamkeit aber hat er seine Demut vor Gott verloren und kommt von der Hochschule heim als ein herzloser Spötter, oder seine Weltbildung hat er mit seine Herzensunschuld und Sittenreinheit erkauft und kehrt von seinen Reisen zurück, verdorben an Leib und Seele — oder in seiner Werkstätte und seinem Arbeitslokal ist er innerlich verwildert, ist ein roher Mensch geworden, der unartig und undankbar gegen seine Eltern, wild unter seine Kameraden, ein Held im Wirtshaus, ein Fremdling in der Kirche, ein Unhold und Stöhrenfried Daheim ist. — Armer Vater, kannst du der Früchte deiner Erziehung dich freuen, oder kommt es im wirklichen Leben nie vor, daß einer ein großer Gelehrter, ein gewandter Kaufmann, ein geschickter Handwerker und doch dabei ein grundschlechter Mensch mit einem kalten und selbstsüchtigen, rohen und gemeinen, boshaften und gottlosem Herzen ist? Ach, die Erfahrung zeigt uns täglich lebendige Beispiele davon. Ein Sprichwort sagt: „Mancher ist ein guter Musikant und ein schlechter Mensch!" Gewiß, auch die vorsichtigsten Eltern haben oft verlorene Kinder zu beweinen — und doch hat mancher Vater, manche Mutter, das Wort aus dem Munde Jesu „laß dein Kind zu mir kommen" längst vergessen. — Wieviele Kinder werden einst in der Ewigkeit über ihre Erziehung fluchen. — Deshalb möchte ich dir, Vater, dir, Mutter, in die Seele schreien: „Erziehe dein Kind nicht nur für diese Erde, sondern auch für den Himmel; bringe deinen Sohn nicht nur zu einem irdischen Lehrer oder Meister in die Lehre, bringe ihn zu Jesu Christo, suche Gottesfurcht und Christusliebe in sein Herz zu pflanzen, biete alles auf, daß dein Kind Jesum kennen, lieben, verehren und ihm nachfolgen lerne. Mit einem Worte, mache es, soviel an dir ist, zu einem Jünger Jesu Christi und du hast ihm einen Führer und Freund gegeben, der es leiten und regieren, stärken und stützen, beschirmen und bewahren wird, wenn dein Auge längst im Tode gebrochen ist. Als Jünger des Herrn wird dein Sohn sich für zu gut halten um Böses zu tun; wird sich für zu teuer erkauft erachten, um der Sünde Knecht zu werden, wird seines guten Hirten Stimme hören und ihm nachfolgen.

Otto Sommer, Berlin.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: A. Zielke Mk., 1000, A. Jeske 20, deutsch, Ida Urban 500, M. Baier 500, A. Speichler 500, W. Gramm 200, Anna Ketterer 100, A. Böhmer 100. **Gem. Lessen:** Freitag 150, Pohl 125, Wiese 150. **Gemeinde Lodz II:** A. Jäger 200, Ungenannt 150, J. Sommerfeld 200, Schw. Kupsch 100, Beutler 500. **Gem. Bialystok:** Hölzel 100, A. Steier 100, W. Steier 100, Schwalbe 200, Sichter 100, Ernst 40, Skuderow 300, W. Bloch 140, A. Bloch 200, Kreuzmann 200, Dust 100. **Gem. Alexandrow:** 3100, für **Miss. Insp.** Nitsch 260, **Gem. Thoren:** 1000.

Für die Hungernden in Rußland: Schmalz 100, Josef Kerpal 1000, Johann Grunwald 1000, Berta Fiedler 600, Ungenannt 500.

Für die Heidenmission: Schmalz 100, Amanda Jäger 1000, J. Heppner 1000, L. Truderung 300.

Für all die Gaben dankt herzlich und um weitere Unterstützung des Werkes bittet freundlichst

die Schriftleitung.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.